

Vorläufiger Lehrplan Mittelschule

Ethik

Klassen 5, 9 und 10

M

Pae $\frac{D 8.24}{11.1}$:15



SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR KULTUS

Georg-Eckert-Institut BS78



1 186 008 1

Vorläufiger Lehrplan Mittelschule

Ethik

Klassen 5, 9 und 10



SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR KULTUS

SONDERAUSGABE DES
AMTSBLATTES DES SÄCHSISCHEN STAATSMINISTERIUMS FÜR KULTUS

Dieser Lehrplan tritt am 1. August 1992 in Kraft.

Hamburger Lehrerbibliothek
Bibliothek des Instituts für Lehrerfortbildung
und des Staatlichen Studienseminars

Georg-Eckert-Institut -
Leibniz-Institut für internationale
Schulbuchforschung
- BIBLIOTHEK -

2020/1739

IMPRESSUM

HERAUSGEBER
Sächsisches Staatsministerium für Kultus

Z-VSN
W-1 (1992)

HERSTELLUNG
Sächsisches Druck- und Verlagshaus GmbH – SDV GmbH
Tharandter Straße 23–27, 01159 Dresden, Tel. (03 51) 42 03-0

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	4
Bildungs- und Erziehungsauftrag der Mittelschule	5
Ziele und Aufgaben des Ethikunterrichts	7
Hinweise für den Benutzer	8
Übersicht zu den Lernbereichen und Richtstundenzahlen	9
Klasse 5	10
Klasse 6	14
Klasse 9	17
Klasse 10	20

Vorwort

Am 1. August 1992 nehmen die Lehrer des Freistaates Sachsen an den neuen Schularten Grundschule, Mittelschule, Gymnasium und Förderschule ihren Dienst auf.

Die vorliegenden Lehrpläne werden die Grundlage für die Bildungs- und Erziehungsarbeit legen.

Der Auftrag an die Schule ist durch das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland und die Verfassung des Freistaates Sachsen bestimmt.

Die neuen Lehrpläne stecken den inhaltlichen und erzieherischen Rahmen ab, den jeder Lehrer durch sein individuelles Handeln ausfüllt. Die Auswahl der Methoden und didaktischen Schritte nimmt er entsprechend der gegebenen Situation eigenverantwortlich vor.

Für Anregungen und Kritik als Grundlage für die künftige Lehrplanarbeit bin ich dankbar.

Ich wünsche allen Lehrern bei der Umsetzung dieser neuen Lehrpläne viel Erfolg.

Stefanie Rehm

Bildungs- und Erziehungsauftrag der Mittelschule

«Der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule wird bestimmt durch das Recht eines jeden jungen Menschen auf eine seinen Fähigkeiten und Neigungen entsprechende Erziehung und Bildung ohne Rücksicht auf Herkunft oder wirtschaftliche Lage.»

(§ 1 Abs. 1 des Schulgesetzes des Freistaates Sachsen)

Die Mittelschule als differenzierte Schulart wird in besonderer Weise diesem Auftrag gerecht, der von den Wert- und Ordnungsvorstellungen der freiheitlich-demokratischen Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland geprägt ist. Sie ist die wichtigste neue Schulart innerhalb der Sekundarstufenausbildung I. Die Mittelschule hat einen entscheidenden Beitrag zur soliden Vermittlung einer breiten Allgemeinbildung an die junge Generation zu leisten. Sie vermittelt neben der allgemeinen eine berufsvorbereitende Bildung und schafft Voraussetzungen für eine berufliche Qualifizierung. Deshalb kann sie den Schülern entsprechend ihrem individuellen Leistungsniveau und ihren Interessen ein spezifisches Bildungsangebot unterbreiten. Die Umsetzung der neuen Lehrpläne erfordert eine veränderte methodisch-didaktische Arbeitsweise, gleiches gilt für die Erziehung in der sächsischen Mittelschule, die sich von der bisherigen unterscheiden wird. Das bedeutet nicht nur neue Anforderungen für das individuelle Eingehen auf unsere Schüler, sondern auch neue Anforderungen an Schüler und Eltern.

Die Überschaubarkeit der Mittelschule begünstigt gewachsene soziale Beziehungen sowie Aufbau und Erhalt einer humanen Schumatmosphäre. Als allgemeinbildende Schule erschließt sie jedem Schüler nach dem Maße seiner Fähigkeiten die wesentlichen Bereiche der Kultur. Anknüpfend an vorhandene Interessen und Erfahrungen weckt sie neue Interessen und verhilft ihm dadurch zu einer vielseitigen persönlichen Entfaltung. Indem sie ihn zu einer verantwortlichen Gestaltung seines Lebens und zur Wahrnehmung von Rechten und Pflichten in der Gemeinschaft befähigt, bereitet sie ihn zugleich auf das künftige Erwachsenenleben vor.

Die Mittelschule ist offen für die Fragen der Heranwachsenden und unterstützt jeden einzelnen Schüler bei der Bewältigung seiner Lebensprobleme. Sie hilft ihm, sich selbst und seinen Platz in der Welt zu verstehen und gültige Maßstäbe zu gewinnen, und unterstützt ihn bei der Suche nach der Sinnggebung des Lebens. Den Heranwachsenden wird in der Mittelschule ein Unterricht geboten, bei welchem die Erarbeitung theoretischer Erkenntnisse in Anbindung an praktische Vollzüge und Anwendungsmöglichkeiten im privaten und beruflichen, im gesellschaftlichen und kulturellen Bereich erfolgt, in dem Theorie und Praxis miteinander verbunden werden.

Die Durchdringung der Wirklichkeit über den Fachunterricht hinaus wird durch die Herstellung fächerübergreifender und fächerverbindender Bezüge gewährleistet. Sie sind in den Lehrplänen integriert worden, ihre Vermittlung muß im Zusammenwirken mehrerer Fächer wahrgenommen werden. Wichtige Bezüge sind neben der Umwelt-, Gesundheits- und Medienerziehung die Freizeit- und Friedenserziehung sowie die Familien- und Sexualerziehung. Die Unterrichts- und Erziehungsarbeit geht über die Vermittlung von Wissen, die Entwicklung von Fähigkeiten und Fertigkeiten hinaus zu selbständigem Urteilen und eigenverantwortlichem Handeln. Die Schüler sollen zu schöpferischer Tätigkeit befähigt werden. Die Mittelschule erzieht zu Freiheit und Demokratie, zu Toleranz, Achtung vor der Würde des anderen Menschen, Respekt vor anderen Überzeugungen und zu einer friedlichen Gesinnung im Geiste der Völkerverständigung. Ethische Normen, kulturelle und religiöse Lehren sollen verständlich gemacht werden. In diesem Sinne wird die Mittelschule gleichfalls die Integration von Behinderten, Aussiedler- und Ausländerkindern als eine ihrer humanen Aufgaben ansehen.

Die Mittelschule bietet eine anspruchsvolle berufliche Grundlagenbildung, insbesondere durch die profilbezogene Ausbildung. Die Bildungsinhalte und Qualifikationen bereiten auf die neuartigen und künftigen Anforderungen in der Berufs- und Arbeitswelt vor. Durch die Berufsorientierung, insbesondere durch ein Betriebspraktikum, erhalten alle Schüler dieser Schulart einen Einblick in das Berufsleben.

Die Mittelschule umfaßt als pädagogische Einheit die Klassen 5 und 6; Stundentafeln und Lehrpläne stimmen mit denen des Gymnasiums weitgehend überein. Die Orientierungsphase ermöglicht, die nach der Grundschule getroffene Entscheidung für eine weiterführende Schulart zu korrigieren. Nach dem Übergang von der Grundschule zur Mittelschule müssen sich die Schüler kontinuierlich an das Fachlehrersystem gewöhnen, sich mit der Arbeitsweise der Mittelschule vertraut machen. Wie in der Grundschule findet der Unterricht im Klassenverband, gegebenenfalls binnendifferenziert statt. Das verlangt einen angemessenen Einsatz verschiedener unterrichtlicher Formen, im Wechsel zwischen Frontalunterricht, partner- und gruppenunterrichtlichen Arbeitsweisen und Einzelarbeit. Alternative Unterrichtsformen, wie zum Beispiel Projektunterricht, sollen einbezogen werden. Die methodische Gestaltung des Lernprozesses ergibt sich aus den didaktischen Anforderungen der einzelnen Fächer sowie der Leistungsfähigkeit und Individualität der Schüler.

In den Klassen 7 bis 10 erfährt das Lernangebot der Mittelschule eine Erweiterung. Mit Beginn der Klasse 7 schließt sich an den Pflichtbereich des Unterrichts ein Wahlpflichtbereich an. Der Schüler entscheidet sich entsprechend seinen Neigungen und seinem Leistungsvermögen für ein bestimmtes Profil im Wahlpflichtbereich. Neben der Profildifferenzierung ist die Leistungsdifferenzierung, die mit Beginn der Klasse 7 einsetzt, für die Mittelschule wesensbestimmend. In den Fächern Deutsch, Mathematik, erste Fremdsprache, Physik und Chemie erfolgt der Unterricht auf zwei unterschiedlichen Leistungsebenen nach jeweils eigenständigen Lehrplänen. In allen anderen Fächern gelten einheitliche Lehrpläne. Das erfordert eine differenzierte, dem Leistungsniveau, der jeweiligen Klassenstufe und dem Unterrichtsstoff angemessene Anwendung der Methoden. Die Differenzierung eröffnet den Mittelschülern somit Lernangebote, die in besonderer Weise ihren unterschiedlichen Lebensbedürfnissen und Befähigungen entsprechen. Sie fördert die individuelle Entwicklung der Schüler und zielt auf die Erhöhung ihrer Lern- und Leistungsbereitschaft. Bei der Leistungsermittlung ist zu beachten, daß sich die Notengebung nur an den angestrebten Abschlüssen, deren Grundlage die dafür vorgesehenen Lehrplananforderungen sind, orientieren kann.

Entscheidend für den Lernerfolg in der Mittelschule ist, eine positive Lernatmosphäre zu schaffen, den Schülern Spaß an neuen Lerngebieten zu vermitteln, der Selbstbetätigung mehr Raum zu geben und vor allem Hoffnung auf Erfolg zu fördern.

Ziele und Aufgaben des Ethikunterrichts

Der allgemeine Erziehungs- und Bildungsauftrag

Der Ethikunterricht ist alternativ zum Religionsunterricht Pflichtfach für alle Schüler. Für das Schuljahr 1992/93 tritt zunächst ein vorläufiger Lehrplan für die Klassen 5 und 6, 9 und 10 in Kraft.

Ziel des Ethikunterrichts ist es, die Schüler in die Lage zu versetzen, sich in der modernen Welt zurechtzufinden und der eigenen Lebensgestaltung einen Sinn zu geben wie auch Sorge dafür zu tragen, daß dies mit Blick auf andere und in Verantwortung für sie geschieht.

Unverzichtbare Grundlagen hierfür bildet auf dem Hintergrund der Pluralität der Bekenntnisse und Weltanschauungen die Achtung vor der Menschenwürde, wie sie auch im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland und der Verfassung des Freistaates Sachsen verankert ist. Sie kennzeichnen insbesondere:

Achtung	vor der persönlichen Integrität und Würde der Mitmenschen
	vor den Leistungen der Mitmenschen
	vor ethischen Verhaltensweisen in Geschichte und Gegenwart
Toleranz	gegenüber anderen Weltanschauungen und Wertauffassungen auf der Grundlage der Achtung vor der Menschenwürde
Verantwortung	für die eigene Person
	für den Nächsten und den Fernsten
	für Umwelt und Natur

Ausgehend von der Achtung vor der Menschenwürde hat der Ethikunterricht auf die Entwicklung folgender Fähigkeiten hinzuwirken:

- kritische Selbstdistanz und Einschätzung einer pluralistischen Lebenswirklichkeit mit ihrer Neigung zu Konflikten
- rationale Konfliktregelung
- Einsicht in die Bedeutung von Autorität/Urteilsfähigkeit, von Freiheit und Pflicht für die Persönlichkeitsfindung und richtiges Handeln
- Einsicht in die Bedeutung von Beruf und Partnerschaft für geglückte Lebensgestaltung und die Entwicklung eines Lebenssinns
- ein dem Gewissen verpflichtetes Handeln in Verantwortung gegenüber dem Mitmenschen und der Natur

Der Ethikunterricht in der Mittelschule

Die schulpraktische Umsetzung des allgemeinen Erziehungs- und Bildungsauftrages des Faches Ethik verlangt, den Schülern für die Gestaltung des eigenen Lebens und für das menschliche Miteinander ethische Handlungsweisen aufzuzeigen, zu verdeutlichen und sie einzuüben. Neben der Beschäftigung mit ethischen Normen sollen die Schüler ihnen fremde Verhaltensweisen nachempfinden und verstehen lernen.

Folgende methodische Möglichkeiten tragen dazu bei, diese Ziele zu erreichen: (Gruppen)gespräch, Auswertung zeit- und lebensnaher Mediendarstellungen (Texte, Filme, Fernsehen) zu ethischen Fragestellungen. Dabei kommt dem Wiederholen und Anwenden der erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten eine besondere Bedeutung zu.

Bei allen ethischen Fragestellungen wird auch christliches Denken und Handeln berücksichtigt, weil es europäische Lebensgestaltung bis heute geprägt hat.

Die Auseinandersetzung mit fremden Verhaltensweisen dient dem Bemühen um Toleranz gegenüber anderen Wertauffassungen.

Hinweise für den Benutzer

Anordnung

Ziele	
Inhalte	Hinweise

Die Lernbereiche enthalten Ziele, Inhalte und Hinweise. Ziele und Inhalte sind verbindlich. Die Zielformulierungen haben den Charakter von Richtungsangaben. Der Lehrer ist verpflichtet, die Ziele energisch anzustreben.

Die Hinweise enthalten Anregungen und Beispiele zu den Lehrplaninhalten. Sie sind nicht verbindlich und stellen keine vollständige oder abgeschlossene Liste dar; der Lehrer kann auch andere Beispiele in den Unterricht einbringen.

Richtstundenzahlen

Die Richtstundenzahlen in der Übersicht geben Anhaltspunkte, wie umfangreich die Lehrplaninhalte behandelt werden sollen.

Reihenfolge

Die Reihenfolge der Lehrplaninhalte innerhalb einer Klassenstufe ist nur dort verbindlich, wo dies aus sachlogischen Gründen geboten ist.

Übersicht zu den Lernbereichen und Richtstundenzahlen

	Richtstundenzahl
Klasse 5	60
Lernbereich 1: Der Mensch und sein soziales Verhalten	18
Lernbereich 2: Entscheiden und Handeln	12
Lernbereich 3: Umgang des Menschen mit Natur und Kreatur	26
Überprüfung der Schülerleistungen	4
Klasse 6	60
Lernbereich 1: Die Bedeutung des Jahresablaufs für unterschiedliche Formen der Lebensgestaltung	16
Lernbereich 2: Erscheinungsformen religiösen Lebens in Christentum, Judentum, Islam . . .	12
Lernbereich 3: Der Mensch und seine Verantwortung für den Mitmenschen	28
Überprüfung der Schülerleistungen	4
Klasse 9	60
Lernbereich 1: Leben und Lebensstadien	20
Lernbereich 2: Glücksvorstellungen und Lebenswirklichkeit	12
Lernbereich 3: Sinndeutung des Lebens	12
Lernbereich 4: Gewissen	12
Überprüfung der Schülerleistungen	4
Klasse 10	60
Lernbereich 1: Freundschaft, Liebe, Partnerschaft	18
Lernbereich 2: Familie	8
Lernbereich 3: Arbeit, Beruf, Freizeit	18
Lernbereich 4: Mensch, Natur, Technik	12
Überprüfung der Schülerleistungen	4

Klasse 5

Lernbereich 1: Der Mensch und sein soziales Verhalten

18 Std.

Die Schüler sollen die Fähigkeit entwickeln, Verhaltensweisen in Alltagssituationen wahrzunehmen und dabei auch spielerisch zu entdecken, daß Menschen Wirklichkeit unterschiedlich wahrnehmen und deuten. Sie werden zum Nachdenken über eigenes und fremdes Verhalten angeregt und erkennen, daß Verhaltensmuster und Normen unterschiedlicher Geltung alltägliches Handeln prägen. Sie entwickeln Verständnis nicht nur für die Notwendigkeit von Normen, für die Ahndung von Normverstößen, sondern auch für die ihnen oft unvertraute Vielfalt menschlicher Verhaltensweisen.

<p>Wahrnehmung eigenen und fremden Verhaltens in Alltagssituationen</p> <p>Verhaltensweisen im persönlichen Bereich</p> <p>Situationstypische Verhaltensweisen</p> <p>Statustypische Verhaltensweisen Rollenerwartungen: Familie, Schule, Freizeitbereich</p>	<p>Familie, Freundschaft, Kameradschaft</p> <p>Begriffliche Abgrenzung von situationstypisch gegenüber situationsangemessen z. B. Fair play im sportlichen Verhalten, Verkehrsunfall</p> <p>Anspruch und Wirklichkeit von: Elternrolle, Schüler-/Lehrerrolle, Gruppenverhalten (Anpassung – Dominanz) Rollenspiel</p>
<p>Wahrnehmung von Normen im Alltag</p> <p>Regeln des Zusammenlebens (Rechte, Pflichten)</p> <p>Normen unterschiedlicher Verbindlichkeit</p> <p>Sitte, Gesetze</p> <p>10 Gebote</p> <p>Goldene Regel</p>	<p>Schulordnung, Straßenverkehrsordnung</p> <p>Verdeutlichung von Abstufungen der Verbindlichkeit</p> <p>Moderne Interpretation</p> <p>Inhalt und Übernahme der Goldenen Regel in Redensarten</p>
<p>Begründung der Normen als Grundlage menschlichen Zusammenlebens</p> <p>Normverstöße im Alltag und ihre Auswirkungen</p>	<p>Normbindungen in bestimmten Lebenssituationen z. B. Rücksicht, Hilfsbereitschaft</p> <p>Sanktionen unterschiedlicher Art (Abhängigkeit von Verbindlichkeit einer Norm)</p>

Lernbereich 2: Entscheiden und Handeln**12 Std.**

Die Schüler sollen erkennen, daß jedes Handeln ein Entscheiden voraussetzt, unterschiedliche Auswirkungen hat und künftiges Entscheiden und Handeln beeinflussen kann. Damit verbindet sich die Erfahrung, daß Entscheiden und Handeln immer auch beurteilt werden, die Art der Beurteilung von unterschiedlichen Faktoren abhängt und so als bedingt anzusehen ist. An modellhaften Beispielen sind gewonnene Einsichten zu illustrieren und ein Anwendungsbezug herzustellen.

<p>Handeln in Entscheidungssituationen</p> <p>Alltagssituationen, Konfliktsituationen</p>	<p>Gegebene Situation und Norm Unterschiedliche Normen Handeln im Affekt Überlegtes Handeln</p>
<p>Mögliche Auswirkungen des Handelns</p> <p>Problemlösung Erfolg – Mißerfolg Glück – Unglück Schuldgefühl – Gewissensbisse (Reue)</p>	<p>Verdeutlichung der positiven/negativen Folgen jeder Entscheidung</p> <p>Gewissensbisse (Reue) als möglicher Weg zu Einsicht und Umkehr; Verantwortung</p>
<p>Beurteilung von Entscheidungen</p> <p>Äußere Normen: personale (Eltern, Lehrer) institutionelle (Schulordnung, Straßenverkehr, religiöse Normen)</p> <p>Innere Normeninstanz: Gewissen (Gewissensbisse, Reue) Persönliche Betroffenheit als Beurteilungskriterium: Verursacher, Betroffener</p> <p>Abhängigkeit des Urteils von: Lebensalter, Einsichtsfähigkeit, Zielsetzung</p>	<p>Unterscheiden zwischen personalen und institutionellen Norminstanzen Verdeutlichung der äußeren Normsetzung und ihrer inneren Problematik (Normenkontrolle, Legitimation von Normen)</p> <p>Hier: Betonung der emotionalen Komponente Einsicht in die Abhängigkeit des Urteils von Art und Ausmaß der Betroffenheit</p> <p>Verdeutlichung an Fallbeispielen</p>
<p>Modellhafte Zeugnisse für menschliches Entscheiden und Handeln</p>	<p>Gedankliche Erschließung von Bildern, Erzählungen Eigene Gestaltung von Bildern und Erzählungen</p>

Lernbereich 3: Der Umgang des Menschen mit Natur und Kreatur

26 Std.

Die Schüler sollen sich an den Beispielen von Wald, Wasser und Feldflur bewußt machen, welche Bedeutung der Natur als Lebensgrundlage für den Menschen zukommt. Die Entwicklung von der Natur- zur Kulturlandschaft führt die Bedrohung der Natur und damit des Menschen nachhaltig vor Augen. Beispiele aus dem Alltag zeigen Möglichkeiten zu verantwortungsbewußtem Umgang mit der Natur auf. Der Lernbereich soll dabei auf den Erfahrungen des Heimatkunde/Sachunterrichts der Grundschule unter Betonung der ethischen Komponente aufbauen. Die Behandlung des Themas "Schöpfung" ist nicht nur als kulturhistorische Bereicherung zu verstehen, sondern als Anstoß zum Nachdenken über das Verhältnis Mensch – Natur.

Natur als Lebensraum für Pflanze, Tier und Mensch

Der Wald als Biozönose

Pflanzen/Tiere: Nahrungsketten, Gleichgewicht, Artenvielfalt
Mensch: Wald als Wasserspeicher/Rohstoffquelle, "Grüne Lunge", Erholungsraum, Klimafaktor

Die Bedeutung des Wassers in seinen verschiedenen Erscheinungsformen

z. B. Tümpel, Teich, Weiher, See, Meer, Quelle, Bach, Fluß, Strom
Grundwasser
Beobachtung und Untersuchung einer Erscheinungsform (z. B. Schulteich)

Die Feldflur als offener Lebensraum: wechselnde Bedingungen für Pflanzen und Tiere

Anpassungszwang durch klimatische Phänomene

Eingriff des Menschen in die Natur

Übergang von der Natur- zur Kulturlandschaft: Auswirkungen moderner Anbaumethoden (Monokulturen, Schädlingsbekämpfung, Düngung)

Rückgang von Pflanzen- und Tierarten
Waldsterben, z. B. Erzgebirge (Symptome, Ursachen, Folgen)

Auswirkungen der Wassernutzung

Verschmutzung und Gefährdung der Lebewesen (Seehundsterben in der Nordsee)
Wasserverbrauch in Industrie und Haushalt
Abwasserbelastung

Auswirkungen der Verstädterung: Luftverschmutzung
Problem Müll

Zurückdrängung der Natur
Gefährdung der Gesundheit
Auswirkungen der Wegwerfgesellschaft

Tierhaltung

Tier als Handelsware, Spielzeugsersatz, nicht artgemäße Haltung und Aussetzung von Tieren

Verantwortlicher Umgang mit der Natur

Sparsamer Umgang mit Energie
und Wasser, Gewässerschutz

Heizung, Auto
Reduzierung des Wasserverbrauchs in Haus-
halt/Industrie (Suche nach Möglichkeiten im
persönlichen Bereich)
Reduzierung der Grundwasserbelastung
Bau von Kläranlagen

Biotopschutz

z. B. Anlage von Hecken, Fassadenbegrünung,
Wiesen
Bedeutung der Tiere für den biologischen An-
bau

Reduzierung des Mülls

Verwendung von Recyclingware, Verzicht auf
Zweitverpackungen

Artgemäße Haltung von Tieren

Berücksichtigung der Lebensbedürfnisse von
Haustieren

Natur als Schöpfung

Mensch als Teil der Schöpfung
Gefährdung des Menschen durch die Natur
Pessimistische Deutung des Menschen
Gefährdung der Natur durch den Menschen
Selbstgefährdung des Menschen →
Verpflichtung zur Verantwortung

Biblische Schöpfungsgeschichten,
Arche Noah
Weltentstehung und Weltalter in der griechisch/
römischen Mythologie

A. Schweitzer: Ehrfurcht vor dem Leben

Klasse 6

Lernbereich 1: Die Bedeutung des Jahresablaufs für unterschiedliche Formen der Lebensgestaltung

16 Std.

Die Schüler lernen die Ordnungsfunktion des Kalenders kennen, hinterfragen den Sinn der Feiertage im Jahresablauf und vergleichen sie mit den Feiertagen im jüdischen und islamischen Kulturkreis. Dabei wird der Einfluß der Religion auf den Festtagskreis deutlich. Solche Kenntnis weckt das Verständnis für unterschiedliche Lebensformen wie Werthaltungen und fördert die Toleranz.

<p>Unser Kalender als Gliederung des Jahresablaufs</p> <p>Ordnungsfunktion</p> <p>Feiertage und Feste in unserem Kalender: Merkmale</p> <p>Anlässe</p> <p>Kulturgeschichtliche Bedeutung: im Jahresablauf</p>	<p>Einteilung: Monate, Wochen, Tage, Werktage, Sonn-/Feiertage</p> <p>Im Umgang mit Mensch und Natur Einteilung in Arbeit und Erholung</p> <p>Aufzählung der Feiertage Formen äußerer Unterscheidung zum Alltag Differenzierung: Feiertag – Festtag</p> <p>Gliederung: z. B. religiöse, weltliche, individuelle</p> <p>Weihnachten/Ostern (Erarbeiten des religiösen Ursprungs und der Verbindung mit dem Brauchtum)</p>
<p>im persönlichen Leben</p> <p>Feiertage und Feste in anderen Kulturkreisen</p> <p>Jüdischer Kulturkreis: Merkmale und Ursprünge der Feste</p> <p>Islamischer Kulturkreis: Merkmale und Ursprünge der Feste</p>	<p>z. B. Kommunion, Konfirmation, Jugendweihe</p> <p>Sabbath, Passahfest, Laubhüttenfest, Bar Mizwa-Feier Vergleich mit Kommunion, Konfirmation, Jugendweihe</p> <p>1. Ramadan, Fest des Fastenbrechens (Zuckerfest), Großes Fest</p>

Lernbereich 2: Erscheinungsformen religiösen Lebens in Christentum, Judentum und Islam

12 Std.

Die Schüler erkennen am Beispiel von Christentum, Judentum und Islam, daß Religionen auch das äußere Erscheinungsbild von Kulturkreisen geprägt haben und prägen. Die Beschäftigung mit der sakralen Architektur, ihrer Verbindung zur gottesdienstlichen Liturgie, mit Erscheinungen des religiösen Gemeinschaftslebens verdeutlicht dies. Der Vergleich des Christentums mit dem Judentum und Islam soll neben den Unterschieden die Gemeinsamkeiten religiöser Formen hervorheben und Sensibilität für das religiöse Empfinden anderer entwickeln helfen.

Sakrale Gebäude	Kirche, Synagoge, Moschee
Charakteristische Baumerkmale	Bauformen, Altar, Kanzel, Glockenturm Thora(-schrein); Mihrab, Minbar, Minarett
Religiöse Feier (Gottesdienst): Gemeinsamkeiten und Unterschiede	Gebete, Lesungen, Predigt Unterschiede innerhalb des Christentums, zwischen den Religionen (z. B. Gebetshaltung → Ehrfurcht, unterschiedliche Formen der Liturgie) Auswertung der Unterschiede
Religiöse Gemeinschaftsformen im Christentum	z. B. Klosterleben/evangelische Gemeinschaft (Diakonie, Schwesternschaften)
Gemeinschaftsregeln, Tagesablauf	

Lernbereich 3: Der Mensch und seine Verantwortung für den Mitmenschen

28 Std.

Die Schüler begegnen in ihrem Alltag Menschen und Gruppen, die in unterschiedlicher Weise der Hilfe der Gesellschaft bedürfen. Sie werden aufgefordert, sich mit deren Problemen auseinanderzusetzen und Verhaltensweisen zu entwickeln, deren Grundlage Menschenwürde und Menschenrecht, deren Ziel die Mitmenschlichkeit bildet.

Ausländer in unserer Gesellschaft Lebensgewohnheiten	Kleidung, Essen, Verhaltensweisen in Familie und Beruf
Verhältnisse in Herkunftsländern: politische, wirtschaftliche, kulturelle Rahmen- bedingungen	Beschaffung von Informationen über Her- kunftsländer Gründe für Verlassen der Heimat
Probleme des Zusammenlebens aus der Sicht beider Seiten	Gleichgültigkeit, Distanz, Ablehnung, Vorurteile Angst vor finanzieller Belastung, Angst um Arbeitsplatz; Bereitschaft zur Gewalt

Entwickeln angemessener Verhaltensweisen: Hilfe, Solidarität	Individuelle, organisierte Hilfe (Beispiele für verschiedene Hilfsprogramme)
Der behinderte und alte Mensch in unserer Gesellschaft	Eingeschränkte Mobilität, Abhängigkeit, Isolierung
Formen der Behinderung und ihre Problematik: körperliche/geistige Behinderung	Gleichgültigkeit, Distanz, Ablehnung, Mitleid, (übertriebene) Fürsorge
Gesellschaft und Behinderte/Alte	Spezielle Beschulung, Hilfe zur Selbsthilfe, Entwicklung eines sozialen Verhaltens, öffentliche und individuelle Leistungen für Behinderte/Alte
Möglichkeiten der Eingliederung behinderter und alter Menschen in die Gesellschaft	z. B. Recht des Kindes Goldene Regel mit Beispielen Unicef
Menschenwürde, Menschenrecht, Mitmenschlichkeit	
Leitbilder	Abgrenzung zwischen Leitbild und Idol (z. B. Sport)
Erfahrungswelt des Schülers	z. B. J. Korczak z. B. H. Dunant
Jugendliteratur Philanthropen	

Klasse 9

Lernbereich 1: Leben und Lebensstadien

20 Std.

Die Betrachtung des Lebens und seiner einzelnen Stadien läßt die Schüler die Bedeutung der persönlichen Entwicklung erkennen. Sie führt zu der Einsicht, daß eine Zunahme von Rechten untrennbar mit dem Zuwachs von Pflichten verbunden ist. Altern, Sterben und Tod sollen als Teil der Lebenswirklichkeit gesehen werden und Verhaltensformen bestimmen.

Das menschliche Leben – ein Weg	Lebenslauf – Biographie, Vergleich
Die Lebensphasen	
Kindheit/Jugend: Lernen und Erziehen als Voraussetzung für die Befähigung zu einer persönlichen Lebensgestaltung	Verdeutlichung des Verhältnisses von Tätigkeiten, Rechten und Pflichten Bedeutung erzieherischer Forderungen: Weitergabe von Werten, Erfahrungen durch Erwachsene, Institutionen, Medien
Erwachsenensein: Abhängigkeit der Lebensgestaltung von personalen und äußeren Faktoren	Personale Faktoren: Geltungsbedürfnis, Angst, Bequemlichkeit, Durchhaltevermögen etc. Äußere Faktoren: Politische/soziale Verhältnisse, Konventionsdruck
Alter: Biologische/soziale Aspekte	Die 'Altersweisheit' Medizin und ihre Auswirkungen Gesellschaftliche Isolierung/Vereinsamung
Tod/Sterben: Darstellung des Todes	Sterben in der Natur Kunst, Literatur
Deutung des Todes	z. B. religiöse, philosophisch/wissenschaftliche Deutungen (Tod: z. B. Ungewißheit, Ende, Wiedergeburt, ewiges Leben)
Einstellung zu Sterben und Tod	Isolierung des Sterbenden, Verdrängung des Todes; Resignation, Annahme, Erlösung
Bejahung von Tod und Sterben als Teil der Lebenswirklichkeit	Gedenken an den Toten Nachdenken über die eigene Endlichkeit

Lernbereich 2: Glücksvorstellungen und Lebenswirklichkeit

12 Std.

Die Schüler erkennen, daß Menschen unterschiedliche Auffassungen von Lebensglück haben. Die Begegnung mit ungewöhnlichen Lebensbiographien soll für das geglückte Leben sensibilisieren und bei der Gestaltung eines erfüllten Lebens helfen.

Verschiedene Vorstellungen vom Glück

Persönliche Glücksvorstellungen

z. B. Vergnügen, Genießen, Besitzen, Erfolg
Persönliche Sicherheit, Geborgenheit

Glücksdarstellungen in den Medien

Abhängigkeit der Glücksvorstellung von
Alter und Lebenssituation

Unterschiedliche Beispiele aus dem persönlichen Bereich

Beeinflussung des Menschen durch Glücksversprechen

Jugendreligionen und neue religiöse Bewegungen, Werbung, Medien

Wege zu einem geglückten Leben

Biblische und christliche Vorstellung

Vorgelebte Beispiele

Chancen für das eigene Leben: Engagement für den Mitmenschen
Einstehen für eine Sache

Lernbereich 3: Sinndeutung des Lebens

12 Std.

Die Schüler erkennen, daß sich in bestimmten Lebenssituationen die Frage nach dem Lebenssinn in besonderer Weise stellt und zum Nachdenken zwingt. Die richtige Einschätzung situativer Sinndeutung bewahrt vor radikalen Lösungsversuchen.

Frage nach dem Sinn des Lebens in bestimmten Lebenssituationen

Alltagssituationen, Grenzsituationen

Eigenerfahrung der Schüler; Unglück, Krankheit, Tod

Mögliche Antworten auf die Frage nach dem Sinn des Lebens

Gesellschaftskonforme

z. B. Wohlstand, Erfolg, privates Glück

Situative (Altersstufen/Lebensbereiche)

Siehe Hinweise oben
Beispiele aus dem Leben bedeutender Persönlichkeiten

Weltanschauliche	Religiöse, philosophische (z. B. Nihilismus) Mögliche Folgen: Ausbruch, Drogen, Selbstmord
Kritisches Überdenken der eigenen Sinn- deutung	Eigenerfahrung, Positionswandel

Lernbereich 4: Gewissen und Verantwortung

12 Std.

Ausgehend von ihrer eigenen Erfahrung setzen sich die Schüler mit dem Phänomen des Gewissens auseinander. Die Bedeutung der Menschenrechte für die Bildung des Gewissens und für den Schutz vor Gewissensmißbrauch wird ihnen bewußt. Sie begreifen Gewissen als Verantwortungsbewußtsein für den anderen.

Gewissen – Norminstanz des Menschen	Wirkung in Entscheidungssituationen (gutes – schlechtes Gewissen, Schuldgefühl, Vertrauensbruch, Gerechtigkeitsempfinden)
Deutung des Gewissens Innere Stimme Gesellschaftlich bedingte Normeninstanz (Erziehungsergebnis) Stimme Gottes	Verarbeitung eigener Erfahrungen; Familie, Schule, Medien
Bedeutung der Menschenrechte als einziger allgemeingültiger Grundlage des Gewissens	Spannungsverhältnis: Grundwerte – Werte- pluralismus
Gewissenskonflikt, Gewissensirrtum und -mißbrauch sowie deren Folgen (politisch, religiös, sozial)	Beispiele: Religion (z. B. Luther), Geschichte (z. B. ehemalige DDR), Aufkommen von Jugendreligionen
Verantwortung als mögliche Kontrollinstanz gegen Gewissensmißbrauch	Auf Wissen/Kenntnis basierende Einsicht als Grundlage der Verantwortung Beispiele: Deutsche und Juden gestern und heute, Umweltschutz, Nord-Süd-Konflikt, Ver- halten gegenüber Ausländern (Asylanten)

Klasse 10

Lernbereich 1: Freundschaft, Liebe, Partnerschaft

18 Std.

Im menschlichen Leben spielen Freundschaft, Liebe, Partnerschaft eine besondere Rolle. Ein differenziertes Nachdenken über den Begriff Liebe, über den Umgang mit Sexualität erscheint notwendig, um die Bedeutung der Partnerschaft für die Selbstverwirklichung richtig einzuschätzen. Die Ehe als bewährte Form der Partnerschaft sowie das Scheitern partnerschaftlicher Beziehungen verdienen im Blick auf die Lebenswirklichkeit eine entsprechende Behandlung.

Freundschaft

Merkmale:

Sympathie, Hochschätzung, gemeinsame Ziele und Werte

Ziele:

Förderung des Freundes in Anlagen und Fähigkeiten

Freundschaft unter Jugendlichen:

Gemeinsamkeiten in Schule und Freizeit, Erfahrungen von Enttäuschungen und Krisen sowie deren Überwindung, Gefährdung jugendlicher Freundschaften durch nicht abgeschlossene Reifeprozesse

Liebe

Begriffsdifferenzierung:

partnerschaftliche Liebe
erotische Liebe
sexuelle Liebe

Verantworteter Umgang mit Sexualität

Partnerschaft

Als Voraussetzung für Selbstverwirklichung

Partnerschaft als Lebensgemeinschaft

Ursachen und Folgen mißlungener Partnerschaft

Ehe

Als bewährte Institution menschlichen Zusammenlebens

Ehe in Christentum und Islam

Ehe als geeignete Voraussetzung für Familiengründung

Scheitern der Ehe und dessen Folgen

Wille zu dauerhafter Beziehung

Abgrenzung gegenüber stärker gruppenbezogener Kameradschaft, Annehmen des Freundes als Eigenpersönlichkeit, Fähigkeit zur Treue, Eigenerfahrung der Schüler, Literarische Beispiele zum Problem Freundschaft

Auswertung von Alltagsbeobachtungen, Mediendarstellung

Sexuelles Konsumverhalten und seine Risiken
Sexuelle Begegnung als Ausdruck der Achtung und Zuneigung, Familienplanung

Sammeln von Erfahrungen, literarische Beispiele

Verschiedene Formen der Partnerschaft als Alternative zur Ehe

Egoismus, falscher Umgang mit Sexualität
Mögliche Folge: Isolierung

Alltagserfahrungen, Bedeutung der Tradition

Vergleich

Soziale/rechtliche Perspektiven

Lernbereich 2: Familie**8 Std.**

Die Schüler lernen den Wert der Familie für die eigene Entwicklung und für die Gesellschaft schätzen. Sie sehen ein, daß die Familie von verschiedenartigen Verpflichtungen und Bindungen ihrer Mitglieder lebt.

Familie als Lebensform für den einzelnen wie für die Gemeinschaft
Ehepartner, Kinder, Geschwister, Eltern, Großeltern

Familie und Umwelt

Probleme der Familie heute

Grundgesetz Artikel 6

Gemeinsamkeit, Erwartungen, Rollenverständnis, Rollenannahme

Probleme: Entstehen von Spannungen durch äußere Einflüsse, andere Lebenshaltungen und Wertvorstellungen

Kleinfamilie, berufliche Tätigkeit der Eltern

Lernbereich 3: Arbeit, Beruf, Freizeit**18 Std.**

Die Betrachtung der Arbeitswelt und des Berufslebens setzt sich mit Problemen der Wirtschafts- und Sozialethik auseinander und soll den Schülern Grundlagen für eine positive Einstellung zur Arbeit und die Erkenntnis vermitteln, daß der Beruf persönliche Erfüllung bringen kann. Dabei lernen sie auch die Bedeutung sozialer Gerechtigkeit kennen. Die Arbeitszeitverkürzung weist auf die zunehmende Bedeutung der Freizeitgestaltung hin. Bei der Fülle verführerischer Freizeitangebote erscheint die Fähigkeit zu kreativer Freizeitgestaltung besonders wichtig.

Berufsvorstellungen

Einstellungen zu Arbeit/Beruf

Existenzsicherung/Job, Selbstverwirklichung, Lebensinhalt, notwendiges Übel, Last

Realität der Arbeitswelt mit ihren Forderungen

Fachkompetenz
Arbeitstugenden

Soziale Gerechtigkeit

Christliches Arbeitsverständnis

Marxistisches Arbeitsverständnis

Traum, Wunsch, Wirklichkeit

Abhängigkeit der Einstellung von ausgeübter Tätigkeit und deren Bewertung durch die Gesellschaft, Zusammenhang zwischen Beruf und Lebenserwartung
Notwendigkeit der positiven Einstellung zu Arbeit und Beruf

Ordnung, Fleiß, Verantwortungsbewußtsein, Kooperationsfähigkeit, Einordnung in die Betriebshierarchie, Loyalität

Vorrang des Menschen vor Kapital, Christliche Einschätzung von Leistung (Gemeinwohl, Solidarität, Subsidiarität) Beispiele: Ketteler, Wichern, Stöcker

Entfremdung, Ausbeutung

Arbeitslosigkeit und ihre Überwindung

Problem materieller Einbußen,
Psychologische, gesellschaftliche Folgen
Mut zur Neuorientierung (Umschulung)

Sinn und Wert der Arbeit

Relation von Fähigkeiten und Anforderungen
Probleme: Arbeitsteilung, Massenproduktion

Freizeit

Freizeitangebote

Sport, Unterhaltung usw. Eigenerfahrung der Schüler

Freizeitverhalten als Bereicherung oder Verarmung des Lebens

Entspannung, Erschließen neuer Erlebnisbereiche, übertriebene, einseitige Freizeitgestaltung, Langeweile, Abgleiten in Abhängigkeiten (Alkohol, Drogen, Subkulturen, Kriminalität)

Notwendigkeit zu kreativer Freizeitgestaltung durch Arbeitszeitverkürzung

Wahrnehmung von Bildungsangeboten, soziales Engagement, Erstellen eines Freizeitkonzepts

Lernbereich 4: Mensch, Natur, Technik

12 Std.

In zunehmendem Maße durchdringt technische und wissenschaftliche Entwicklung das menschliche Leben. Die Ambivalenz jeder technischen Erfindung und Anwendung ist daher den Schülern nachhaltig zu verdeutlichen. Sie sollen lernen, zu einer rational begründeten und ethisch verantworteten Einstellung zu gelangen.

Verhältnis und Einstellung des Menschen zur Natur

Mensch als Teil der Natur

Lebewesen, Evolution

Sonderstellung des Menschen

Natur als Objekt menschlichen ratio

Naturbezug

Naturleben, Natur als Lebensspender (-grundlage)
Ausbeutung, Zerstörung

Christliches Naturverständnis

Welt als Schöpfung Gottes

Veränderung der Lebensverhältnisse durch die Technik

Atomtechnik, Informationstechnik, Biotechnik

Bewertung der Technik im Wandel der Zeiten

Industrielle Revolution
Gegenwart

Erwartungen – Nebenfolgen
Einsicht und ökonomische Realität

Bewertung moderner wissenschaftlich-technischer Entwicklungen

Ambivalenz der Technik, Grenzen der Wissenschaft

1870

1871

1872

1873

1874

1875

1876

1877

1878

1879

1880



